

«Ich muss jetzt spielen!» – Playfulness im frühen Kindesalter und elterliche Spielbegleitung (Pilotstudie)

Ausgangslage

Das kindliche Spiel nimmt eine zentrale Rolle in der Entwicklung junger Kinder ein. Kinder lernen im Spiel und spielen beim Lernen. Im Spiel zeigt sich ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit. Obwohl belegt ist, wie bedeutsam das Spiel für die Entwicklung von Kindern ist, wird ein Rückgang in der Zeit und in den Gelegenheiten für das freie Spiel junger Kinder festgestellt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass die Art und Weise, wie Kinder spielen, wichtiger sei als die Spielaktivität selbst. Die so genannte Playfulness wird als die Fähigkeit, Bereitschaft und Freude von Kindern verstanden, sich auf das Spiel(en) einzulassen. Sie bezeichnet die Qualität des kindlichen Spiels.

Bislang weiss man noch nicht viel zur Playfulness im Kindesalter. Zum Beispiel, wie sie sich im Verlauf der kindlichen Entwicklung verändert und wie sie durch Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen im Alltag unterstützt und gestärkt werden kann. Welches Ausmass bzw. welche Form der Spielbegleitung sich für die Playfulness junger Kinder als förderlich oder hinderlich erweist, ist ebenfalls unklar.

In den ersten Lebensjahren spielt das familiäre Umfeld eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung einer anregenden Spiel- und Lernumgebung. Was Eltern über das kindliche Spiel denken, über welche Spielerfahrungen sie selbst verfügen und wie sie sich in das kindliche Spiel einbringen, beeinflussen das kindliche Spiel hinsichtlich Spielorte, Spielzeit, Spielmaterial und Spielpartner. Indem Eltern offene Fragen stellen, neue Impulse geben oder weitere Spielmöglichkeiten vorschlagen, können sie beispielsweise das kindliche Spiel erweitern und neue Erfahrungen ermöglichen.

In einer Fragebogenstudie haben wir untersucht, welche Zusammenhänge zwischen der elterlichen Spielbegleitung und der Playfulness von Kindern im Alter zwischen zwei und acht Jahren bestehen. Als Merkmale der elterlichen Spielbegleitung interessierten uns die elterliche Playfulness, das elterliche Spielverständnis sowie verschiedene Formen der elterlichen Beteiligung am kindlichen Spiel.

Kooperationsprojekt zwischen der Pädagogischen Hochschule Zürich und dem Marie Meierhofer Institut für das Kind

Laufzeit

2018 - 2019

Methodik

Querschnittstudie anhand von Elternfragebögen

Stichprobe

76 Eltern (68 Müttern und 8 Väter) mit Kindern zwischen zwei und acht Jahren (39 Mädchen und 37 Jungen; Durchschnittsalter 5 Jahre).

Geldgeber

Maiores Stiftung

Kooperationspartner

Zusammenarbeit mit dem Schulkreis Uto der Stadt Zürich

Kontakt

Marie Meierhofer Insitut für das Kind
Pfungstweidstrasse 16
8005 Zürich

corina.wustmann@phzh.ch
lannen@mmi.ch

www.mmi.ch
+41 44 205 52 20

Ergebnisse

Elterliche Playfulness

Eltern, die sich selbst in ihrer Playfulness höher, d.h. spielerischer, humorvoller, kreativer in Spiel- und Alltagssituationen einschätzen, bewerten die Playfulness ihres Kindes höher.

Kompetenzorientiertes Spielverständnis der Eltern

Eltern, die davon überzeugt sind, dass das Spiel eine zentrale Bedeutung für die Kompetenzentwicklung des Kindes hat, schätzen die Playfulness ihres Kindes höher ein. Eltern, welche hingegen stärker auf die schulischen Fähigkeiten achten (z.B. Beschäftigung mit Buchstaben und Zahlen), berichten von einer niedrigeren Playfulness ihres Kindes.

Elterliche Beteiligung am kindlichen Spiel

Eltern, die sich nach eigener Aussage seltener direkt und aktiv am Spiel ihres Kindes beteiligen (weil sie beispielsweise mit anderen Aufgaben beschäftigt sind), schätzen die Playfulness ihres Kindes höher ein. Dabei sind Geschwister von Bedeutung: Wenn Geschwister vorhanden sind, nehmen Eltern weniger direkt und aktiv am kindlichen Spiel teil. Eltern nehmen nach eigener Einschätzung am häufigsten in der Rolle als Spielbeobachter, am wenigsten als Spielleiter am Spiel ihres Kindes teil. Die Rollen als Mitspieler, Spielbeobachter oder Spieltutor (Impulsgeber) zeigten keinen Zusammenhang mit der kindlichen Playfulness.

Folgerungen

Die Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig die Wertschätzung des kindlichen Spiels durch die Eltern und gleichzeitig das freie, kindzentrierte Spiel(en) ohne direkte und aktive Beteiligung der Eltern für die Playfulness junger Kinder sind. Wenn Eltern Kindern genügend Zeit zum freien Spielen mit Geschwistern und anderen Kindern gewähren, sich selbst „verspielt“ in die Interaktion mit ihrem Kind einbringen und dem kindlichen Spiel eine grosse Bedeutung für die Entwicklung und das Wohlbefinden einräumen, können sie die kindlichen Spielerfahrungen bereichern.

Kinder brauchen Freiräume für fantasievolles und kreatives Spiel im Alltag. Im freien Spiel mit anderen erkunden sie die Welt und beschäftigen sie sich mit Themen, die ihnen wichtig sind. Sie experimentieren mit Rollen, sie erproben Kommunikations- und Konfliktlösefähigkeiten, sie testen Grenzen und erleben Freundschaften. Aber auch beim freien, kindzentrierten Spiel(en) ohne direkte und aktive Beteiligung von Erwachsenen sind Präsenz, Verfügbarkeit und Anteilnahme der Erwachsenen wichtig (z.B. für Hilfestellungen, Trost und emotionale Sicherheit), um dem kindlichen Spiel einen Rahmen zu geben.

Die Bedeutsamkeit des freien Spiels unter Kindern gepaart mit der Verfügbarkeit und Wertschätzung durch die Erwachsenen kann im Alltag von Familie, Spielgruppe, Kindertageseinrichtung, Kindergarten, Schule und Hort nicht oft genug betont werden. Die Anerkennung und Bereitstellung günstiger Rahmenbedingungen für das kindliche Spiel sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Autorinnen

Dr. Corina Wustmann Seiler

Professur für Pädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Abteilung Eingangsstufe.

Dr. Patricia Lannen

Stellvertretende Institutsleiterin und Leiterin des Bereichs Grundlagen- und Praxisforschung am Marie Meierhofer Institut für das Kind Zürich.

M. A. Isabelle Duss

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Marie Meierhofer Institut für das Kind Zürich.

Publikationen

Wustmann Seiler, C., Lannen, P., Duss, I., & Sticca, F. (2021). Mitspielen, (An)Leiten, Unbeteiligt sein? Elterliche Spielbegleitung und kindliche Playfulness. *Frühe Bildung*, 10(3), 161-168.

<https://econtent.hogrefe.com/doi/10.1026/2191-9186/a000526>

Weitere Auswertungen

Im Rahmen der Pilotstudie haben wir auch Interviews mit Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren durchgeführt. Dabei haben wir die Kinder zu ihren Spielorten, Spielpartnern sowie ihrer eigenen Playfulness befragt. Die Interviews zeigten, dass Kinder bereits früh in der Lage sind, differenziert zu ihrer Playfulness, zu ihren Spielpräferenzen sowie zur Beteiligung ihrer Eltern am Spiel Auskunft zu geben.

«Spielen ist, wenn man mit anderen Kindern zusammen Sachen macht» (6-jähriges Mädchen)

«Ich möchte immer, dass wenn ich am Spielen bin, sie (meine Eltern) auch mitspielen.» (5-jähriges Mädchen)

«Wenn ich spiele, kocht Mami manchmal, macht manchmal Eingemachtes, manchmal geht sie ins Büro zum Arbeiten und manchmal spielt sie mit mir, wenn mir langweilig ist, und wenn ich krank bin, dann darf ich einen Film schauen.» (6-jähriges Mädchen)

«Papi spielt nur kurz mit mir und das habe ich nicht so gerne. Aber manchmal hat er den ganzen Tag frei und dann kann ich den ganzen Tag mit ihm Spielen.» (6-jähriges Mädchen)

Ziele für nachhaltige Entwicklung der UNESCO



Ziel 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.

Ziel 4.2: Alle Mädchen und Jungen erhalten Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Erziehung, Betreuung und Vorschulbildung, damit sie auf die Grundschule vorbereitet sind.